Women in Tech Report

Potenziale nutzen – Vielfalt stärken

pwc

www.pwc.de/womenintechreport

Inhaltsverzeichnis

3

Frauen und MINT

6

Digitale Welten entdecken
MINT-Nachwuchs an deutschen (Hoch-)Schulen

15

Frauen ins Rampenlicht
Berufswelt MINT

19

Call to action
Lösungsansätze

21

Ihre Ansprechpartner

Frauen und MINT

Mathematik ist langweilig, Programmierer sind Nerds und Technik ist nichts für Frauen? Es ist höchste Zeit, mit solchen Vorurteilen aufzuräumen. Denn Fächer wie Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) an Schulen und Universitäten werden im Zeitalter der Digitalisierung immer wichtiger. Gerade junge Frauen sollten daher motiviert werden, um die hervorragenden Chancen, die MINT-Berufe bieten, nutzen zu können.

Der *Women in Tech Report* von PwC analysiert die MINT-Präsenz von Frauen und Männern an Schulen, Hochschulen und in Unternehmen und diskutiert Ansätze zur Erhöhung vor allem des Anteils weiblicher Fachkräfte in MINT-Berufen. Ein besonderer Schwerpunkt der Studie liegt dabei auf dem „I“ von MINT, der Informatik.

Den Maschinenraum einer modernen Gesellschaft verstehen

Der vorliegende Report zeigt Einflussfaktoren für junge Frauen auf, wenn es um die Berufswahl und die Wahl für die richtige Ausbildung geht.

Er ist damit nicht einfach nur eine Bestandsaufnahme und eine Art Wasserstandsbericht: Er ist ein Aufruf, ein Mutmacher für Schülerinnen, Auszubildende und Studentinnen, die sich Gedanken um ihre mittelbare und unmittelbare Zukunft machen und entsprechende Entscheidungen treffen müssen.

Denn in einer Zeit, in der das Verständnis für Technik und technische Zusammenhänge nicht nur wichtig ist, um bestimmte Berufsfelder zu verstehen und zu beherrschen, sondern gesamtgesellschaftliche Prozesse und Entwicklungen zu erkennen, die eng an technologische Neuerungen gebunden sind, ist es gerade eine Aufgabe für junge Frauen, sich in Position zu bringen. Gleichberechtigung beginnt nicht erst bei der Berufswahl, sondern schon bei der frühen Vorstellung des beruflichen Lebensweges, bei der Definition und dem Ausleben der persönlichen Interessen. Dabei gibt es keinen Grund – weder einen sozialen, noch einen psychologischen, noch einen biologischen – der Männer vor den Frauen für MINT-Berufe prädestiniert.

Nicht zuletzt durch die Digitalisierung entstehen neue Arbeitsfelder und ein ganz neues Arbeitsplatz-Verständnis. Das klassische Bild von der männlichen Ingenieurs- und der weiblichen Kochkunst mag vielleicht noch in alten Schwarz-Weiß-Filmen im linearen Fernsehen am frühen Sonntagnachmittag zu sehen sein. Zur Lebensrealität im Jahre 2018 gehört es aber längst nicht mehr.

Wirtschaft, Politik und Gesellschaft müssen sich vom disruptiven Charakter eines digitalen Zeitalters mitreißen lassen und jungen Frauen Vorbilder bieten, um MINT-Berufe attraktiv zu machen. Das familiäre Umfeld muss eine Motivationsquelle dafür sein, sich für technische Themen zu begeistern und Interesse für eine entsprechende Ausbildung zu wecken und zu entwickeln.

Unternehmen und Bildungsinstitutionen müssen jungen Frauen den Reiz der MINT-Fächer vermitteln und ihnen Lust darauf machen, zu verstehen, wie der Maschinenraum einer modernen Gesellschaft genau funktioniert. Und Schülerinnen, Auszubildende und Studentinnen müssen sich darauf einlassen, Pfade zu gehen, die ihnen ein Gestrüpp aus alten Klischees und Rollenbildern bisher vielleicht versperrt haben.

Es ist Zeit, diese Pfade freizulegen.

Dorothee Bär
MdB, Staatsministerin für Digitalisierung

MINT-Fächer bieten äußerst attraktive Karriere- und Verdienstaussichten, und die Nachfrage nach hoch qualifizierten Arbeitskräften, insbesondere MINT-Absolventinnen und -Absolventen, steigt. Nach Angaben des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) erreichte der MINT-Fachkräftemangel in Deutschland 2017 einen neuen Höchststand.[1] Laut Bundesagentur für Arbeit steigt der Frauenanteil aller Beschäftigten in MINT-Berufen zwar langsam, jedoch liegt er mit zuletzt 15 Prozent noch deutlich unter dem Durchschnitt.[2] Etwas besser sieht es aus, wenn man den MINT-Frauenanteil aller MINT-Erstabsolventen an Hochschulen betrachtet: Dieser liegt bei rund 30 Prozent. Jedoch ist dieser Anteil laut IW zwischen 2005 und 2016 sogar leicht rückläufig.[3] Dabei beginnt der Mangel an Frauen in MINT-Fächern bereits an der Schule.

Unsere repräsentative Befragung von mehr als 2.000 Schülerinnen, Schülern und Studierenden zeigt, dass das Potenzial für MINT an vielen Schulen zwar vorhanden ist, vielen Schülerinnen und Schülern aber die Bedeutung der Fächer für die Zukunft nicht bewusst ist. Der Mangel an Vorbildern spielt hier eine große Rolle, aber auch die Unterrichtsinhalte. Vor allem junge Mädchen empfinden wenig Spaß an MINT-Fächern und nur wenige von ihnen erklären, sie hätten im Informatikunterricht etwas über zukunftsweisende Tech-Trends wie etwa Blockchain, künstliche Intelligenz oder Prozessautomatisierung gelernt.

Das branchenübergreifende Digital- und Technologienetzwerk ‚women&technology: connected. disruptive. digital.' von PwC bietet Unternehmerinnen und Managerinnen der Technologiebranche ein Forum, um sich fachlich zu digitalen Trends und technologischen Entwicklungen auszutauschen. Frauen können sich über die Plattform vernetzen und gemeinsam über alle Branchengrenzen hinweg Themen angehen, die die Technologiewelt bewegen und so Lösungen für die Herausforderungen des digitalen Wandels finden.

Susanne Arnoldy
Partnerin, Leiterin Digital Technologies und
Initiatorin des PwC-Netzwerks women&technology

[1] Institut der deutschen Wirtschaft (2017): MINT-Herbstreport 2017, S. 4.
[2] Bundesagentur für Arbeit (2016): Der Arbeitsmarkt in Deutschland – MINT-Berufe, S. 4.
[3] Institut der deutschen Wirtschaft (2017): MINT-Herbstreport 2017, S. 68–69.

Digitale Welten entdecken

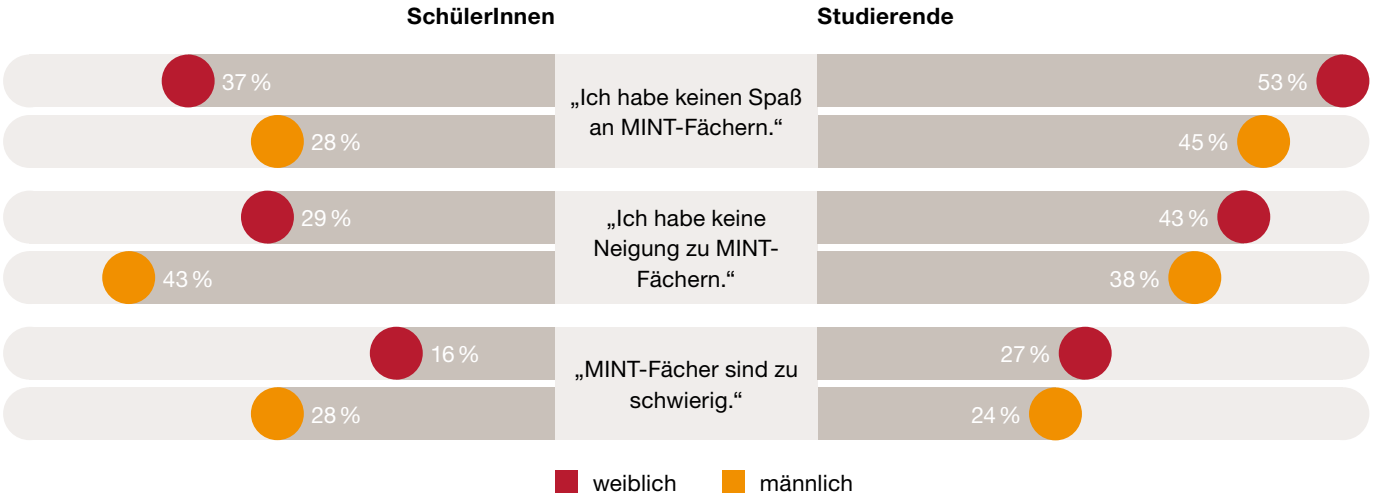
MINT-Nachwuchs an deutschen (Hoch-)Schulen

Angesichts des wachsenden Fachkräftemangels in Deutschland sind von Seiten der Politik und Wirtschaft bereits viele Initiativen ins Leben gerufen worden, die das Interesse und die Begeisterung junger Menschen für MINT-Fächer bestärken sollen. Dennoch bleiben insbesondere junge Frauen zurückhaltender als junge Männer, wenn es um die Wahl von MINT-Fächern im Abitur oder an der Universität geht. Woran liegt das?

Schülerinnen begründen ihre Entscheidung gegen MINT-Fächer deutlich häufiger als Schüler mit fehlendem Spaß an den Inhalten. Bei den Studierenden sind die Diskrepanzen ähnlich, nur auf höherem Niveau. Dagegen verspüren mehr Schülerinnen als Schüler eine Neigung zu MINT-Fächern, und es halten mehr Schüler diese Fächer für schwierig als Schülerinnen.

Abb. 1 Kein Spaß, keine Neigung, zu wenig Information – Hauptgründe für die Entscheidung gegen MINT-Fächer

Warum haben Sie kein MINT-Fach gewählt?

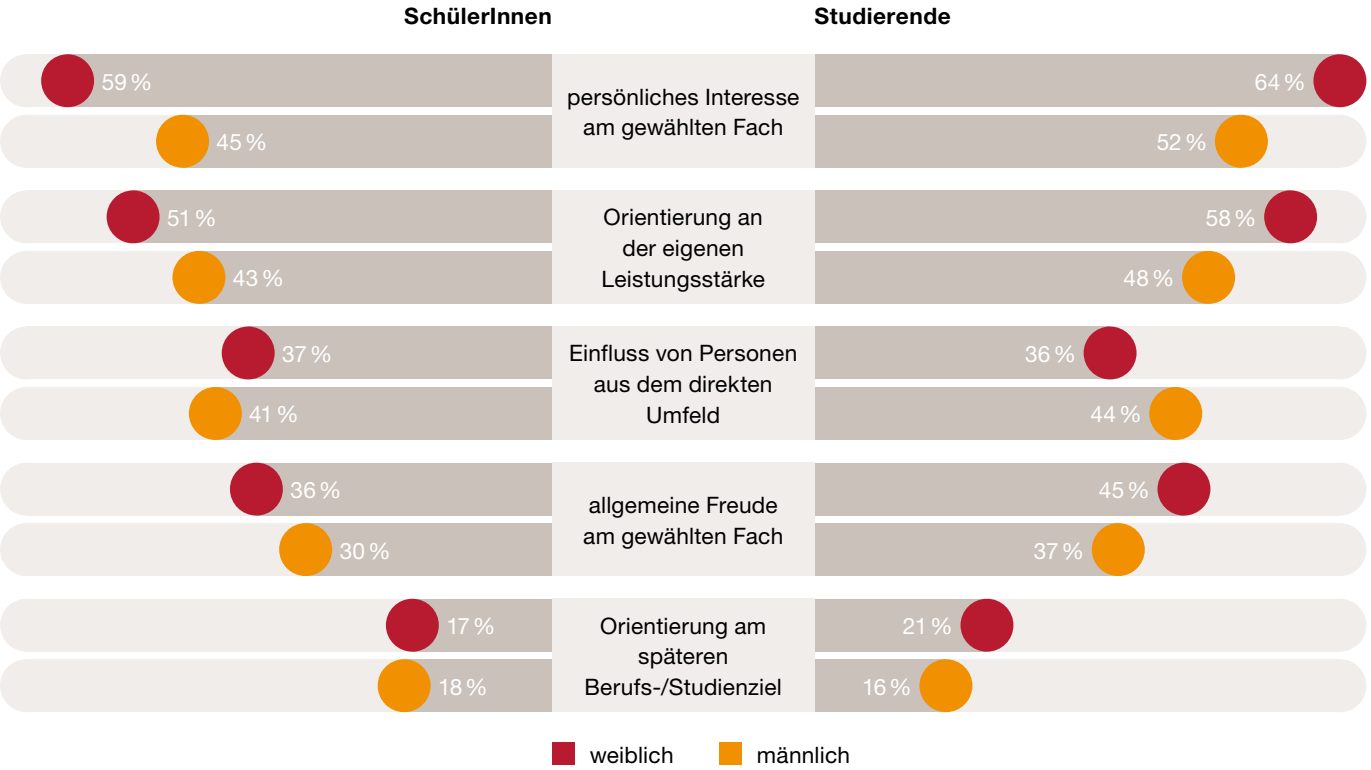


Basis: n = 795 Befragte, die angegeben haben, dass sie keines der so genannten „MINT-Fächer“ gewählt haben, davon 158 SchülerInnen und 637 Studierende.

Bei der Wahl ihrer Prüfungsfächer im Abitur orientierten sich mehr Schülerinnen und Studentinnen (rückblickend) an ihren eigenen Interessen als ihre männlichen Pendants. Mehr als der Hälfte der Schülerinnen und Studentinnen achtete bei der Wahl der Abitur-Fächer sehr auf ihre eigene Leistungsstärke. Dabei zeigt sich, dass unabhängig vom Geschlecht nur wenige SchülerInnen und Studierende bei der Entscheidung für ein Prüfungsfach bereits eine konkrete Vorstellung von ihrem späteren Beruf haben.

Abb. 2 Persönliches Interesse und Leistungsstärke als Haupteinflussfaktoren für die Wahl der Prüfungsfächer

Welche Faktoren hatten den größten Einfluss auf die Wahl Ihrer Prüfungsfächer?



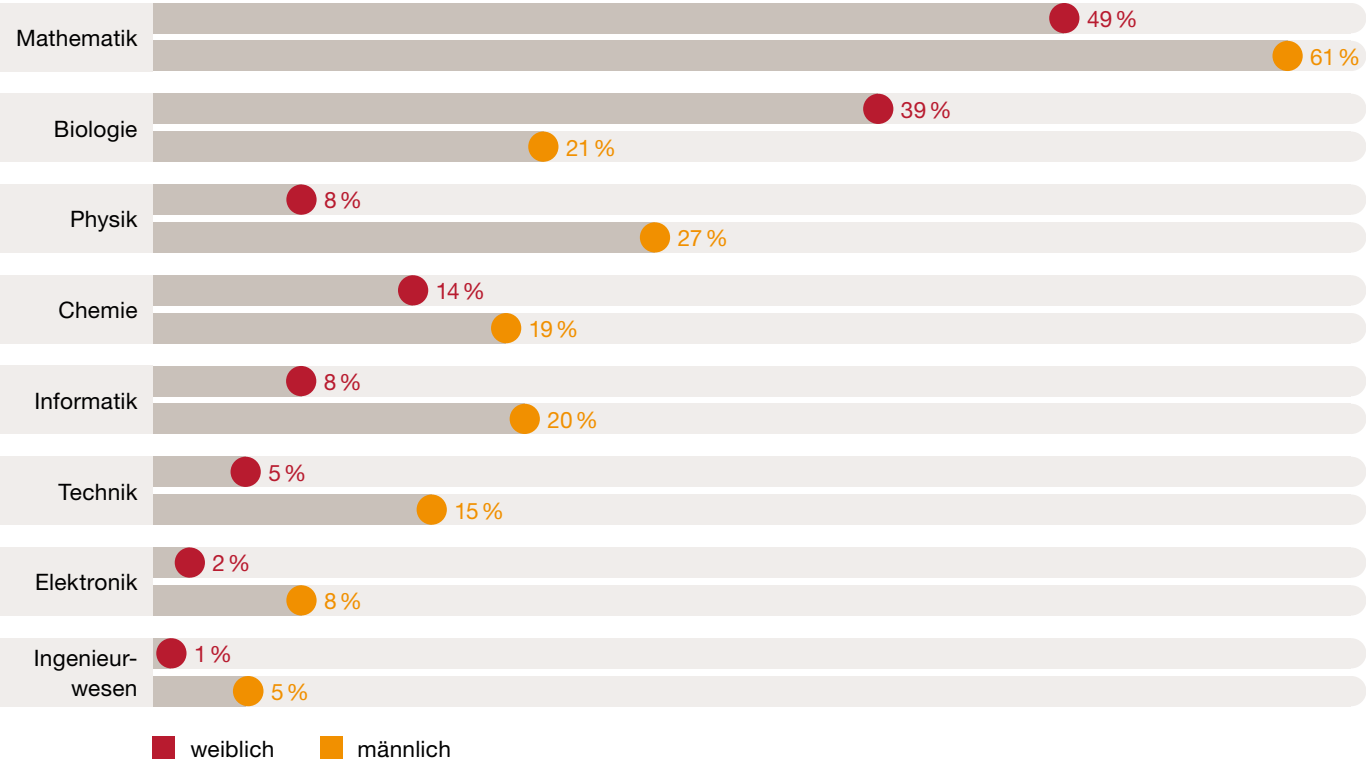
Basis: n = 2.010 Befragte, davon 1.005 SchülerInnen und 1.005 Studierende.

Tech-Talente bereits an Schulen fördern

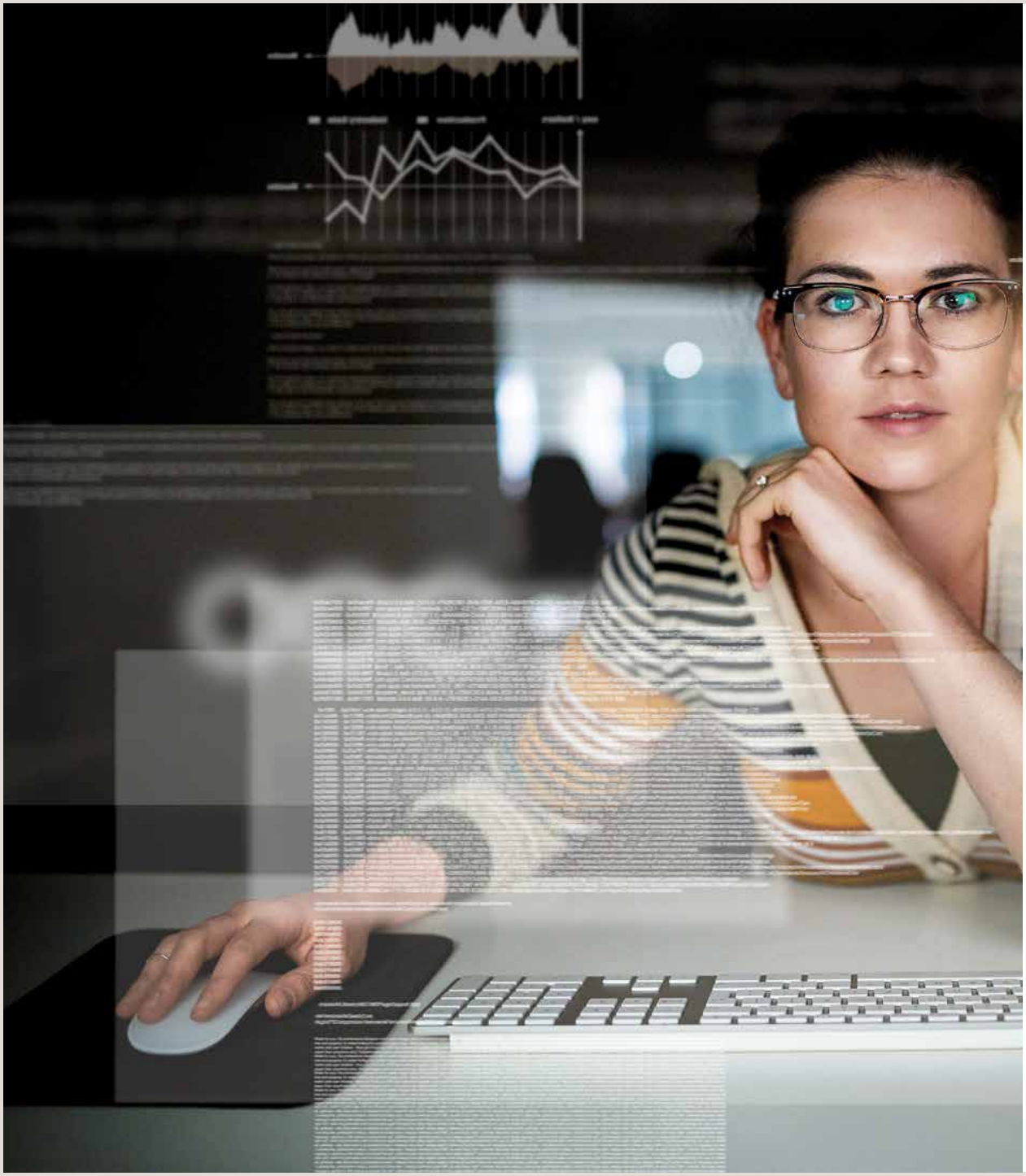
Abgesehen von Biologie werden MINT-Fächer im Abitur von Schülerinnen deutlich seltener angewählt als von Schülern: Jeweils lediglich 8 Prozent der Schülerinnen entscheiden sich für Informatik und Physik als Abiturfach, während von den Schülern 20 Prozent Informatik und 27 Prozent Physik belegen. Dabei bietet gerade die Informatik angesichts der fortschreitenden Digitalisierung und wachsenden Bedeutung der Datensammlung und -analyse zukunftsträchtige Berufsperspektiven und eine zunehmende Alltagsrelevanz. Warum interessieren sich dennoch so wenige junge Menschen für das Fach?

Abb. 3 Schülerinnen entscheiden sich seltener für MINT-Prüfungsfächer als Schüler

Welche der folgenden Fächer haben Sie als Leistungskurse und/oder (Fach-)Abiturprüfungsfächer gewählt?



Basis: n = 1.005 SchülerInnen, nur MINT-Fächer dargestellt.



Informatikunterricht an deutschen Schulen

Der Mehrzahl der befragten Schülerinnen (71 Prozent) und Schüler (77 Prozent) wurde Informatikunterricht angeboten, jedoch haben wesentlich mehr Jungen als Mädchen das Fach auch belegt. Für die meisten – vor allem die Mädchen – hatte das Unterrichtsfach allerdings nichts mit der späteren Berufswahl zu tun. Insbesondere die Schülerinnen und heutigen Studentinnen (rückblickend) empfanden den Informatikunterricht als langweilig und zu theoretisch.

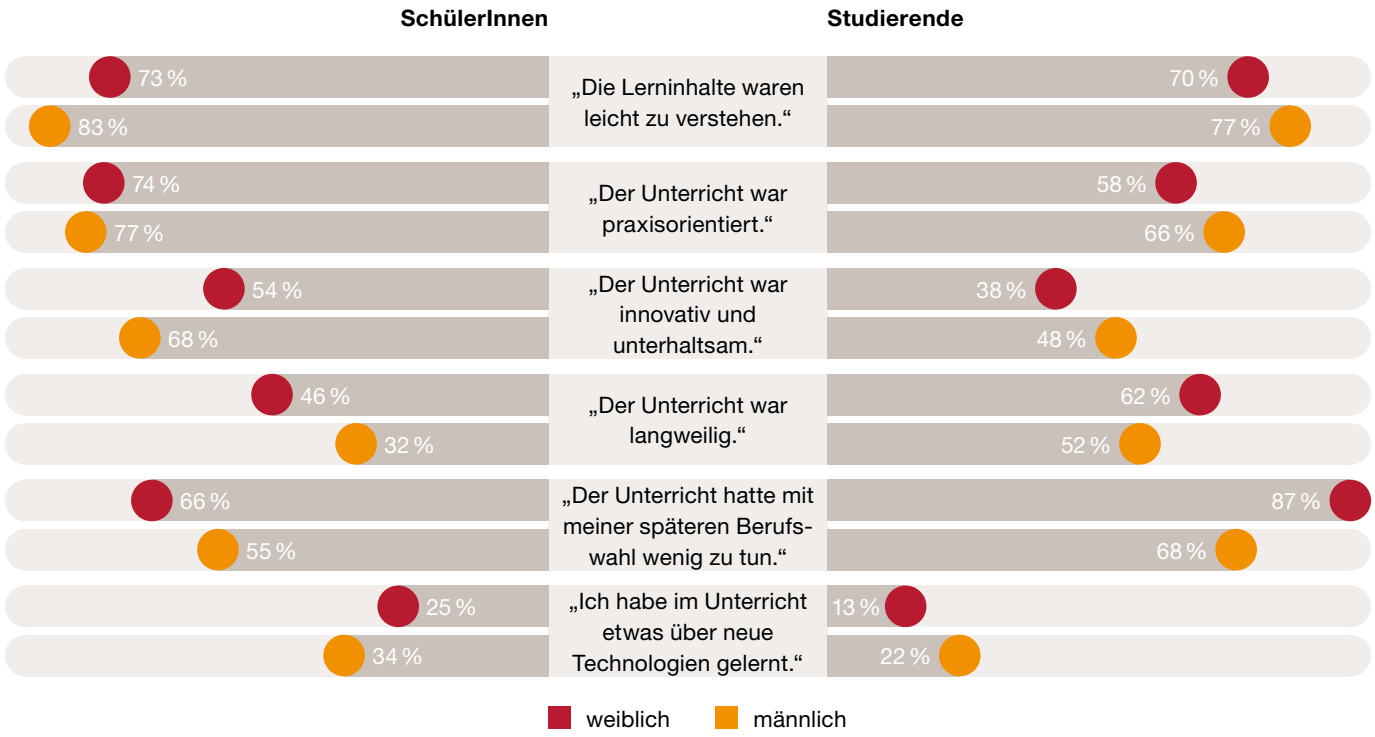
Abb. 4 Deutlich mehr Schüler als Schülerinnen nehmen am Informatikunterricht in der Schule teil

„Ja, ich habe am Informatikunterricht teilgenommen."

Basis: n = 746 SchülerInnen, denen Informatikunterricht an der Schule angeboten wurde.

Abb. 5 SchülerInnen beurteilen den Informatikunterricht insgesamt positiver als Studierende

Wie beurteilen Sie den Informatikunterricht?



Basis: n = 1.077 Befragte, die am schulischen Informatikunterricht teilgenommen haben, davon 546 SchülerInnen und 531 Studierende.

Generell wird der Informatikunterricht von Schülerinnen und Schülern durchweg etwas positiver bewertet als von den befragten Studierenden. Der Vergleich zwischen den Altersgruppen lässt vermuten, dass sich die Unterrichtsinhalte im Laufe von etwa fünf bis zehn Jahren etwas verbessert haben.

Insgesamt haben knapp über 60 Prozent derjenigen Schülerinnen und Schüler, die am Informatikunterreicht teilgenommen haben, das Programmieren gelernt. Jedoch hat weniger als ein Drittel der InformatikschülerInnen im Unterricht etwas über neue Technologien wie etwa Blockchain, Virtual Reality, Augmented Reality oder Drohnen gelernt (25 Prozent der Schülerinnen und 34 Prozent der Schüler).

Für nur wenige InformatikschülerInnen mit Kenntnissen im Programmieren oder in neuen Technologien bildete das Gelernte eine ausreichende Grundlage für die Berufswahl. Parallel dazu erwägen junge Frauen deutlich seltener als Männer einen beruflichen Schwerpunkt im Bereich neuer Technologien. Vor allem Mädchen wünschen sich eher eine gesellschaftliche Relevanz und Nachhaltigkeit für ihre berufliche Tätigkeit.

Mehr Information und Kommunikation an Schulen

Über 60 Prozent aller befragten Schülerinnen und Schüler haben das Gefühl, in der Schule nicht in ausreichendem Maße etwas über Karrierechancen in MINT-Berufen gelernt zu haben. Auch wünschen sich gut sechs von zehn Schülerinnen und Schülern explizit mehr Beratung über Perspektiven und Karrierechancen (57 % der Schülerinnen, 66 % der Schüler), ein Appell an alle Schulen, mehr auf diesem Gebiet zu tun.

Abb. 6 Wunsch nach mehr Beratung über MINT-Karrierechancen in der Schule

„Ich hätte mir in der Schule mehr Beratung über die Perspektiven und Karrierechancen mit MINT-Fächern gewünscht."

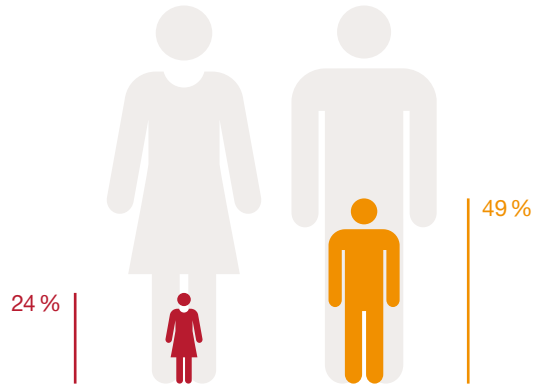
Basis: n = 1.005 SchülerInnen.

Universitäten festigen digitale Kompetenzen

Beim MINT-Studienabsolventenanteil liegt Deutschland im OECD-Vergleich an der Spitze. Betrachtet man jedoch den Frauenanteil an den MINT-Erstabsolventen, erreicht Deutschland im internationalen Vergleich lediglich einen Platz im unteren Mittelfeld. Dieser Anteil liegt bei rund 30 Prozent und hat sich zwischen 2005 und 2016 sogar leicht rückläufig entwickelt.[4]

Fast jeder zweite befragte Student, aber nur jede vierte Studentin belegt ein MINT-Studienfach. Lediglich 2 Prozent der Frauen studieren Informatik. Bei Studentinnen richtet sich die Wahl der Studienfächer vor allem nach den persönlichen Interessen, gefolgt von Entwicklungsmöglichkeiten und Verdienstaussichten im späteren Berufsleben.

Abb. 7 Belegung eines MINT-Studienfachs durch die befragten Studierenden

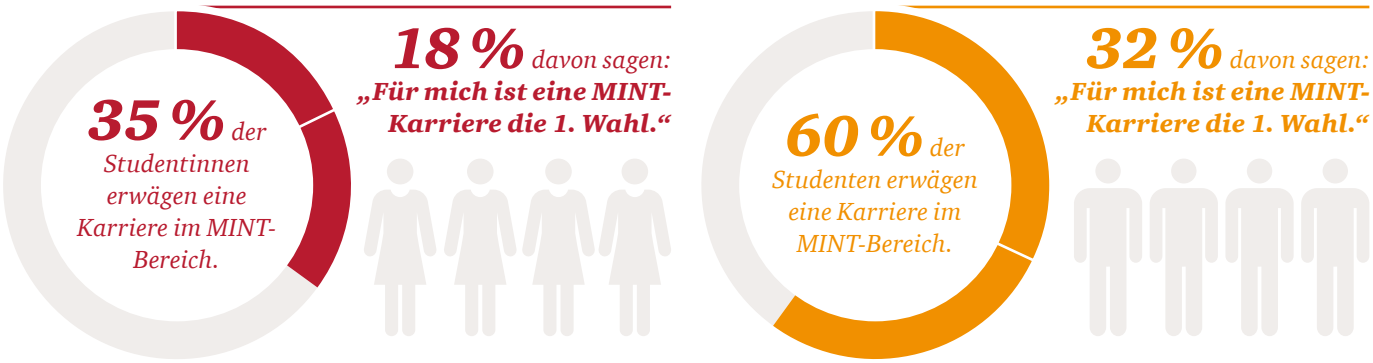


Basis: n = 1.005 Studierende.

[4] Institut der deutschen Wirtschaft (2017): MINT-Herbstreport 2017, S. 65–70.

Unsere Befragung zeigt auch: Das Potenzial für mehr Frauen in MINT ist durchaus vorhanden. Für 35 Prozent der befragten Studentinnen kommt eine MINT-Karriere in Betracht, für 18 Prozent von ihnen ist sie sogar die erste Wahl. Mehr als ein Drittel der Studentinnen, die keine Karriere in MINT planen, würden diese in Erwägung ziehen, wenn sie mehr über die Tätigkeiten auf diesen Gebieten wüssten. Der Mangel an Information, den die Schülerinnen beklagen, trifft demnach auch auf die Studentinnen zu.

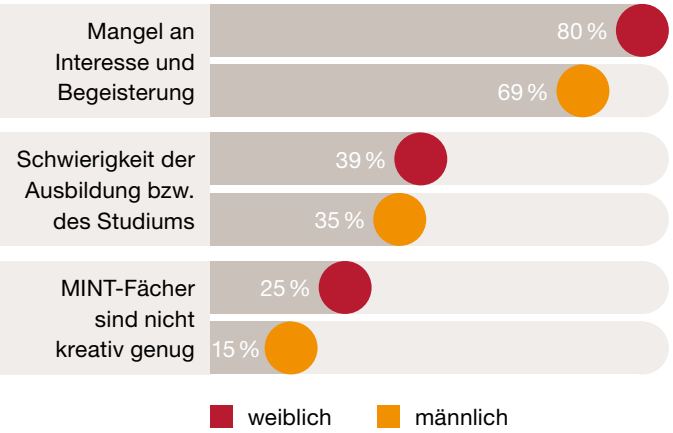
Abb. 8 Frauen erwägen deutlich seltener eine MINT-Karriere als Männer



Basis: n = 1.005 Studierende.

Abb. 9 Mangel an Interesse und Kreativität als Hauptgründe gegen eine MINT-Karriere

Sie würden wahrscheinlich oder definitiv keine Karriere in MINT-Berufen in Erwägung ziehen. Nennen Sie Gründe dafür.



Basis: n = 366 Studierende, die keine Karriere in MINT-Berufen in Erwägung ziehen.

Abb. 10 Mehr Interesse an MINT durch mehr Information

Würden Sie eine MINT-Karriere eher in Erwägung ziehen, wenn Sie mehr darüber wüssten?

Basis: n = 366 Studierende, die keine Karriere in MINT-Berufen in Erwägung ziehen.

80 % der Studentinnen nennen einen Mangel an Interesse und Begeisterung als Hauptgrund gegen eine MINT-Karriere (Studenten: 69 %)

Frauen ins Rampenlicht
Berufswelt MINT

MINT-Fächer bieten äußerst attraktive Karriere- und Verdienstaussichten. Doch fehlt es vielen SchülerInnen und Studierenden sowohl an klaren Zielen für ihren späteren Beruf als auch an konkreten Vorstellungen über dessen Inhalte. Neben Vorbildern können auch Praxisbeispiele für Einsatzfelder neuer Technologien die Neugier junger Menschen wecken und sie bei der Berufswahl unterstützen.

11 % der befragten jungen Menschen können eine berühmte Frau nennen, die in MINT-Berufen arbeitet/gearbeitet hat, und zwar:

Marie Curie
Ada Lovelace
Angela Merkel
Lise Meitner

25 % der befragten jungen Menschen können einen berühmten Mann nennen, der in MINT-Berufen arbeitet/gearbeitet hat, und zwar:

Steve Jobs
Bill Gates
Albert Einstein
Mark Zuckerberg
Elon Musk
Stephen Hawking
Isaac Newton

MINT-Berufe sind zukunftsträchtig, kreativ und bieten gute Entwicklungschancen, gerade auch für Frauen. Nach Angaben des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln gab es in Deutschland per Ende September 2017 469.300 offene Stellen in MINT-Berufen. Das sind so viele wie noch nie seit Beginn der IW-Aufzeichnungen. Die IW-Analyse ergab außerdem, dass die Verdienstmöglichkeiten in MINT-Berufen deutlich attraktiver sind als in Berufsbildern anderer akademischer Studiengänge.[5]

Weibliche Vorbilder

Die meisten SchülerInnen und Studierenden, die nach einem berühmten Mann in MINT-Berufen gefragt werden, nennen Steve Jobs oder Bill Gates. Kaum jemand in der Befragung kann hingegen spontan berühmte Frauen aus MINT-Berufen nennen. Erfolgreiche Top-Managerinnen sollten daher stärker als Rollenvorbilder in Erscheinung treten, um Nachwuchstalenten Anreize zu bieten, diese berufliche Laufbahn einzuschlagen.

[5] Institut der deutschen Wirtschaft (2017): MINT-Herbstreport, S. 4 und S. 8.

Ich bin Informatikerin und es liegt mir persönlich am Herzen, zusammen mit weiblichen Führungskräften Chancen zu identifizieren und neue technologische Perspektiven zu entwickeln. Ich bin überzeugt, dass heterogene Teams die Digitalisierung in Deutschland noch besser vorantreiben können, weil sie einander ergänzen und so schneller Lösungen entwickeln können als homogene Teams.

Um neue Talente zu gewinnen und vor allem das Potenzial junger Frauen für MINT-Tätigkeiten zu nutzen, sollten Unternehmen ihren Informationsfluss und ihre Außenwirkung verstärken. Im 20. PwC Global CEO Survey ist die Mehrzahl der international befragten CEOs der Ansicht, dass Fähigkeiten wie Problemlösung, Kreativität, Innovationskraft, Personalführung und emotionale Intelligenz bei der Auswahl neuer MitarbeiterInnen besonders wichtig sind. Mit diesen Fähigkeiten können insbesondere Frauen punkten.

Ein weiterer Akzent sollte auf die Förderung von Unternehmertum gelegt werden: Lediglich 11 Prozent der befragten jungen Menschen streben später eine selbstständige oder freiberufliche Tätigkeit an. Für fast die Hälfte aller Befragten käme dagegen ein eigenes Start-up in Frage – junge Frauen sind dabei etwas zurückhaltender als junge Männer (Schülerinnen und Studentinnen: jeweils 41 Prozent; Schüler: 49 Prozent; Studenten: 54 Prozent).

Susanne Arnoldy
Partnerin bei PwC-Deutschland und Mitbegründerin des Netzwerkes „women&technology“

Neue Technologien fördern die Kreativität und verbessern die Lebensqualität

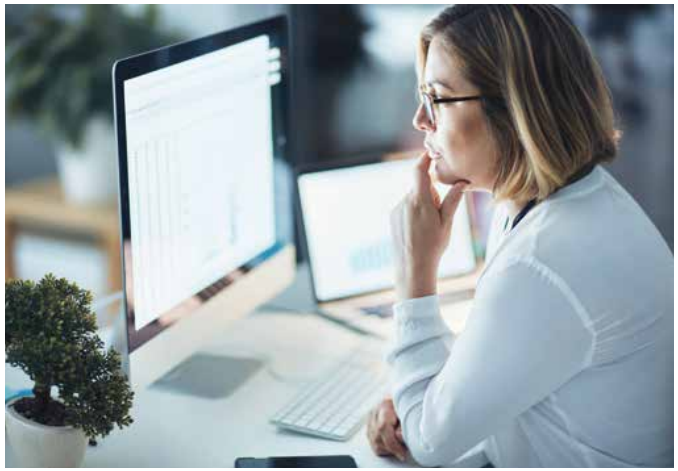
Blockchain, künstliche Intelligenz, 3D-Druck, Internet der Dinge (IoT), Robotics und insbesondere Prozessautomatisierung: Der rasante technologische Wandel sorgt dafür, dass MINT-Berufe spannend, zukunftsträchtig und höchst kreativ sind. Jedoch genügt es nicht, nur „Konsument“ von neuen und spannenden Technologien zu sein, sondern sie auch aktiv mitzugestalten und unsere Zukunft zu formen.

Drohnen – Fliegende Datensammler

Autonome Indoor-Drohnen werden beispielsweise für Inventur-Flüge in Filialgeschäften getestet. Die unbemannten Flugobjekte sollen die Regalbestände erfassen, was Mitarbeitern Zeit für andere Tätigkeiten gibt und Kosten spart. Die Drohnen können außerhalb der Öffnungszeiten einer Filiale automatisiert alle Regale und Warenträger aus verschiedenen Perspektiven aufnehmen. Mithilfe von Technologien der Künstlichen Intelligenz (KI) können die Bestände dann gezählt und korrekt erfasst werden. Die fliegenden Datensammler lassen sich auch zur Kontrolle von Schienennetzen, Windrädern oder Großbaustellen einsetzen.

Blockchain – Fälschungssichere Identitäten

Die ursprünglich hinter der Kryptowährung Bitcoin stehende Blockchain-Technologie wird mittlerweile auch auf eine mögliche Verwendung für Authentifizierungsverfahren untersucht. Digitale, fälschungssichere Identitäten könnten den Umgang mit sensiblen Kundendaten im Internet revolutionieren. In Estland sind bereits mehrere solcher Verfahren im Einsatz und ermöglichen den Bürgern online zu wählen oder Personalausweise zu beantragen. Die Vereinten Nationen erforschen ebenfalls, wie sich die „Distributed-Ledger-Technologie“ oder Anwendungen wie ein Iris-Scan zur Identitätsfeststellung innerhalb der internationalen Organisation für humanitäre Zwecke einsetzen lassen.



Augmented Reality – Neue Welten entdecken

Die Technologie zur computergestützten Erweiterung der Realitätswahrnehmung, Augmented Reality, wird bereits von einigen Unternehmen zur Vermarktung ihrer Produkte eingesetzt. Ein internationales Möbelhaus etwa bietet seinen Kunden per App die Möglichkeit einzelne Möbelstücke per Augmented Reality aus dem Katalog virtuell einzuscannen und über das Smartphone in den eigenen vier Wänden zu platzieren, um die Kaufentscheidung zu erleichtern.

Call to action
Lösungsansätze

Weibliche Fach- und Führungskräfte bieten ein hohes Potenzial für die Technologiebranche und den Standort Deutschland. Potenzial, das von Schulen, Hochschulen und Unternehmen wesentlich stärker gefördert und genutzt werden sollte. Frauen verfügen über die besten Voraussetzungen für MINT-Berufe, sind aber in diesen Bereichen bislang kaum präsent, wie die vorliegende Studie zeigt. Daher sollte bereits bei Schülerinnen die Neugier und das Interesse für die Potenziale neuer Technologien und MINT-Berufsbilder geweckt werden.

Die folgenden Ansätze zur Erhöhung des Frauenanteils in MINT-Berufen betreffen Bildungsträger, Unternehmen und Politik gleichermaßen:

Junge Frauen sollten

- sich bereits frühzeitig über künftige Berufsbilder und Karriereperspektiven informieren und sich klare Ziele setzen. Frauen in MINT-Berufen dürfen nicht länger Ausnahmeerscheinungen sein, sondern müssen zur Selbstverständlichkeit werden;
- sich proaktiv Vorbilder und Mentorinnen suchen.

Erfolgreiche Unternehmerinnen und Managerinnen in MINT-Berufen sollten

- als Vorbilder sichtbarer in Erscheinung treten. Dadurch können sie helfen, bestehende Barrieren zu überwinden. Die besten Köpfe für MINT-Berufe zu gewinnen bildet die Voraussetzung für künftiges Wachstum. Entscheidend dafür sind Talentförderung und Diversity. Das PwC-Netzwerk women&technology leistet einen wichtigen Beitrag hierzu.

Schulen sollten

- möglichst früh das Interesse junger Menschen an MINT wecken, Talente fördern und die Kreativität dieser Fächer herausstellen;
- die Inhalte des Informatikunterrichts ebenso wie anderer MINT-Fächer modernisieren und mit zukunftsrelevanten, praxisorientierten Themen wie etwa Blockchain, künstlicher Intelligenz oder Big Data verknüpfen. Informatik sollte Pflichtfach werden – und zwar bereits an Grundschulen. Im Pisa-Siegerland Singapur werden bereits an Grundschulen digitale Medien genutzt und das Programmieren gelehrt;
- zusätzliche Initiativen wie MINT-Mentoren-Programme und Lehrer-Fortbildungen anbieten. Kollaborationen mit Unternehmen sollten ebenfalls verstärkt werden. Dazu zählen ein Ausbau der Berufsorientierung und Studienberatung in der Oberstufe durch Angebote wie Berufsmessen, Eltern als Vorbilder präsentieren ihre Berufe, Wettbewerbe, Science-AGs, Schnuppertage oder Praktika.

Hochschulen sollten

- ihre Angebote für die Studienberatung und MINT-Studiengänge für Oberstufenschülerinnen und -schüler erweitern und akademische Bildungsinhalte reformieren;
- die Zahl der Studienabbrecher durch mehr Information reduzieren und duale Studiengänge als Alternative ausbauen;
- Kooperationen wie etwa Mentoren-Programme und Schnuppertage mit Schulen und Unternehmen zur Förderung junger MINT-Talente intensivieren.

Unternehmen nicht nur der Technologie-Branche sollten

- mehr weibliche Vorbilder ins Rampenlicht stellen, die ihren Beruf vorstellen, aus der Praxis berichten und weibliche Talente ermutigen, diesen Berufsweg einzuschlagen. Auf diese Weise können Schülerinnen und Studentinnen eine klarere Vorstellung von Berufsbildern und Tätigkeiten im MINT-Bereich entwickeln und Ziele definieren, die ihren beruflichen Werdegang unterstützen;
- verstärkt mit Schulen und Universitäten kooperieren. Durch Angebote wie einschlägige Praktika oder Girls' Days lassen sich Nachwuchstalente finden und frühzeitig fördern;
- auf Führungsebene ein Bewusstsein für die Chancen von mehr Diversität etablieren. Dieser notwendige Prozess umfasst häufig ein Umsteuern in der gesamten Unternehmenskultur.

Wirtschaft und Politik sollten

- Start-up-Gründungen und jungen Unternehmergeist vor allem von Frauen stärker fördern. Als Grundvoraussetzung dafür sollte ein großflächiges Angebot von Breitbandinternet gewährleistet werden;
- Schulen dabei unterstützen, ihre Einrichtung und Ausstattung stärker zu digitalisieren, um den Gebrauch und das Bewusstsein für den Nutzen neuer Technologien im Alltag zu fördern.

Zusätzliche Lösungsansätze

- Bildung von interdisziplinären Teams nach dem BXT-Modell von PwC, in denen Quereinsteiger willkommen sind und Frauen ihr Potenzial einbringen können. BXT steht für Business, eXperience und Technology, die bei allen Projekten im Fokus stehen. Durch diese Verknüpfung entstehen andere, kreativere Methoden, um Probleme agiler und moderner anzugehen;
- Die „HeForShe“-Kampagne der Vereinten Nationen, die das Bewusstsein dafür schärfen will, wie sehr Männer und Frauen von dem Wandel der Geschlechtergleichstellung profitieren und gemeinsam, sowohl am Arbeitsplatz als auch privat, ihr volles Potenzial entfalten. PwC unterstützt die Kampagne als internationaler Impact Sponsor.

Ihre Ansprechpartner

Petra Justenhoven
Mitglied der Geschäftsführung von PwC,
Leiterin des Bereichs Wirtschaftsprüfung und prüfungsnahe Beratung bei PwC Deutschland
Tel.: +49 89 5790-5409
petra.justenhoven@pwc.com

Susanne Arnoldy
Partnerin,
Leiterin Digital Technologies und Initiatorin des PwC-Netzwerks women&technology
Tel.: +49 211 981-7412
susanne.arnoldy@pwc.com

Dagmar Schadbach
Prokuristin Business Development & Innovation, Thought Leadership
Tel.: +49 69 9685 5612
dagmar.schadbach@pwc.com

Projektteam:
Pia Ellendt,
Katharina Hahn und
Julia Wollschläger

women&technology
Das PwC-Netzwerk „women&technology – connected. disruptive. digital“ bietet Frauen in Führungspositionen die Chance, sich weiterzubilden und branchenübergreifend fachlich zu digitalen Trends und technologischen Entwicklungen auszutauschen. Dabei sollen auch Themen wie Nachwuchsführungskräfte und Recruiting angegangen werden.

Methodik
Im Auftrag von PwC wurden vom 23. Januar bis 19. Februar 2018 insgesamt 2.010 Online-Interviews durch ein Marktforschungsinstitut durchgeführt. Befragt wurden dabei 1.005 OberstufenschülerInnen und AbiturientInnen (davon 492 weiblich) sowie 1.005 Studierende (davon 497 weiblich) im Alter von 15 bis 30 Jahren in Deutschland.

Als MINT-Berufe definieren wir Berufe, die auf Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Ingenieurwesen und Technik basieren.

Impressum

Women in Tech Report

Herausgegeben von der PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Von Petra Justenhoven, Susanne Arnoldy und Dagmar Schadbach

April 2018, 23 Seiten, 10 Abbildungen

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen, Mikroverfilmung, die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Medien sind ohne Zustimmung des Herausgebers nicht gestattet.

Die Inhalte dieser Publikation sind zur Information unserer Mandanten bestimmt. Sie entsprechen dem Kenntnisstand der Autoren zum Zeitpunkt der Veröffentlichung. Für die Lösung einschlägiger Probleme greifen Sie bitte auf die in der Publikation angegebenen Quellen zurück oder wenden sich an die genannten Ansprechpartner. Meinungsbeiträge geben die Auffassung der einzelnen Autoren wieder. In den Grafiken kann es zu Rundungsdifferenzen kommen.

© April 2018 PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.
„PwC“ bezeichnet in diesem Dokument die PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, die eine Mitgliedsgesellschaft der PricewaterhouseCoopers International Limited (PwCIL) ist. Jede der Mitgliedsgesellschaften der PwCIL ist eine rechtlich selbstständige Gesellschaft.